

Der Kompak

Carlyba - Staat Paraná - Brasilien

Sommersprossen,
Vital, Kleines verschmiden vollkommen bei Färbung von Creme
Antisardina Nr. 2.
Machen Sie einen Versuch mit nur einem Gläschen u. Sie werden von der außerordentlichen Wirkung überrascht sein.
Zu haben in allen Apotheken u. Parfümeriegeschäften.

Das Telefon in Abessinien.

Was ein französischer Gelehrter erlebte. Fernsprecher als Überwachungsorgan für unruhigkeitsverdächtige. — Aufbruch zum Telephonbau. — Ein Gespräch über fernsprechende Dächter.

Metel Olanie, der mit einer wissenschaftlichen französischen Expedition Äthiopien kreuzt und quer durch das Land eine genaue Kenntnis des Landes gewonnen hat, vertritt in dem Pariser Welt als erfahrene Söldner in der abessinischen Telephonlinie. Es muß allerdings übertrieben sein, daß in einem so rückständigen Lande wie Abessinien, das mit Ausnahme von Addis Abeba so gut wie keine wirklichen Städte besitzt, überhaupt ein Fernsprechnetz besteht. Es muß deshalb gleich in Frage gestellt werden, ob dieses die Hauptstadt mit dem übrigen Lande verbindende Netz vorhanden, aber nicht betriebsfähig ist. Die Anlage wurde auf Befehl des Negus angeordnet, den dabei der geheime Wunsch leitete, seine nicht immer zuverlässigen Kas sozuzugewinnen in Hörselle zu haben und sie im Fall der Unabkömmlichkeit eines beliebigen Beamten zu betrauen. In einem Lande, wo weder Straßen noch Verkehrsmittel vorhanden sind, können die durch Boten übermittelten Befehle fast immer zu spät an, um ausgeführt zu werden, vorausgesetzt, daß Negus und Regenten in solcher Friehebeziehung überhaupt geneigt gewesen wären. Das Telefon sollte nach der Ansicht des Negus überdies ein vorzügliches Mittel der Überwachung der Tätigkeit der Kas werden. Die über das ganze Land verstreuten Telephonstellen des Kas sollten sich, kurz gesagt, als Kontrollorgane erweisen, die mit der Aufgabe betraut waren, den Souverän mit der Sachlage dieses modernen Überwachungsorgans ständig über den Lauf und Treiben der Provinzverwalter auf dem Laufenden zu halten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Kas gerade aus diesem Grund dem Telephon von Anfang an nicht sonderlich geneigt waren.

Deshalb drückten sie, wie der französische Berichterstatter ausführte, auch beide Augen zu, wenn die Bedrohung, die vom Nutzen des Fernsprechnetzes erst recht nicht überzogen war, die Telephonlinie abzuwickeln, um sie als Akkupfer zu verkaufen, und die Telephonlinie niederzulegen, um billiges Brennholz zu haben. Die Zentralregierung entsandte das erste Mal Arbeiter, die die Leitungen wieder ins Laufen zu bringen. Der Erfolg war, daß die Dächter erneut durchschritten und die Pöhlle wieder umgelegt wurden. Die Kas ließen die Dinge gefahren und trübten sich langsam die Hände. So, einer dieser kleinen Könige, Kas Gussa, der mächtige Souverän der Regalaber, empörte sich wegen des Telefons gerade gegen die Oberhäupter des Negus und lief im Kampf gegen die zur Niederwerfung des Aufstandes entsandten kaiserlichen Truppen. Schließlich bekam die Zentralregierung die Sache satt, und so kam es, daß abgesehen von dem südlichen Telephonnetz in Addis Abeba — das Telephon in Abessinien auf dem Papier vorhanden ist.

Der Pariser Gewährsmann berichtet auch über ein lustiges Abenteuer, das er im Gebiet des Tanaes erlebte. Er war mit allen Ehren von der Tochter des Ras Alu in dessen Abwesenheit

empfangen worden. Als er eines Tages den Wunsch äußerte, mit der französischen Expedition in Addis Abeba zu telephonieren, wurde ihm bereitwillig eine Eskorte zur Verfügung gestellt, die ihn zur Telephonlinie begleitete. „Mir war auf den ersten Blick klar“, schreibt Olanie, „daß in Abessinien das Telephon eine überaus bedeutsame Rolle und unumgängliche Angelegenheit sei. Der Beamte, ein Abessinier mit krauem Haarwuchs, stellte sich uns mit ausgeglichener Leidenschaftigkeit zur Verfügung. Zunächst stellte er die Verbindung mit dem Telephonamt in Addis Abeba her und führte mit seinen Kollegen in der Hauptstadt ein minutenlanges dienstliches Gespräch oder tat wenigstens so, als wenn er ein solches führte. Dann stellte er mir bedauernd mit, daß er auch nicht direkt mit der Gesellschaft verbunden könne. „Schreiben Sie, bitte, den Text des Befehls auf.“ „Füge er hinzu, ich werde ihn später für Sie hinüberbringen.“ Zugewinkelt war ein europäischer Fernredner, der mich begleitete, auf den Gedanken gekommen, einen Rundgang um die Zelle zu machen. Man kann sich 10 Meter von der Zelle entfernt die Leitungsdrähte durchschneiden. Das hinderte aber den Beamten nicht, für die Überwachung des Telefons mit mir die Verbindung in Höhe eines Zaun einzulagern. Um meines fernwärtigen Kollegen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, zahlte ich und verabfolgte ihm mit einigen Dankesworten, die dem Beamten die Überzeugung beibrachten, daß ich mich von ihm hatte anführen lassen. Ein vornehmer Äthiopianer, der sich in die Zwangsloge verlegt sieht, mit Addis Abeba zu telephonieren, hat das Gefühl eines Angeklagten, den die Verhältnisse zwingen, einer polizeilichen Vorladung Folge zu leisten. Das Telefon in einem Lande ohne Eisenbahnen, ohne Chauffieren, ohne Dächter, ohne Automobile und in Provinzen, wo Schraubenzieher und Räber unbekannt sind, ist ein Ding, das dem Äthiopianer, den die abessinischen Minister in der Landeshauptstadt zu ihrem Nationalkostüm tragen.“

Hirtenbrief

von Bischof Clemens August Graf von Galen (Münster).

VI.

Ulrich ist das Wort der Heiligen Schrift: „Der Lor spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott.“ (Ps. 13, 1). In diesem Schmerz und mit Bekämpfung müssen wir es empfinden: solche Toren gibt es heute unter unseren deutschen Brüdern; solche Toren dürfen frei und ungehindert für ihre Torheit werden und arglose Menschen verführen. Es gibt ja nicht wenige, denen es wie lockendes Verlockendes in die Ohren klingt, wenn sie den Ruf vernahmen: „Nehmt uns zur Hilfe, was uns an ihn bindet, laßt uns abwerfen die Last seiner Gebote.“ Der hl. Johannes hat es erlebt und vorausgesagt: „Christus ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt wollte ihn nicht erkennen. Er kam in sein Eigenem, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh. 1, 9 ff.) „Das Licht kam in die Welt, aber die

Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, weil sonst seine Werke verurteilt werden.“ (Joh. 3, 19) Das erzählt uns, warum jene ohne Verstand, in praktisch unbrauchbare philosophische Lehren, ihrer blässlichen Anwendung auf die Götterkenntnis Werkzeuge hat und Anhänger gewinnen kann in unserem jetzt tausend Jahren christlichen deutschen Volke. Sie ist ja nicht nur eine Wiederholung, nein sogar eine Überbetonung des Verstandeswortes aus dem Vorabrede, das unter Erschrecken in namentliches Klugheit gestürzt hat. Es heißt nicht mehr: „Du wirst sein wie Gott,“ sondern, „Du bist mehr wie Gott. Gott ist dein Werk. Nicht Gott hat dich erschaffen, sondern du hast dich selbst selbst, vor dem du niederfallen magst, um ihn anzubeten.“

Die ewige Wahrheit lehrt: „Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde.“ Die Lüge sagt: „Der Mensch schuf Gott nach seiner Willkür.“ — Gott spricht: „Ich bin, der ich bin; der „Seiende“ (Joh. 1, 14), der durch sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehende, der von jedem anderen Wesen absolut unabhängige.“ Und die Lüge spricht: „Gott ist nicht, Gott wird im Menschen. Und von uns hängt es ab, ob er wirklich wird.“

Wer solcher Lehre glaubt, ist ein Heide, ein Götzendiener. Er stellt sich selbst an die Stelle jener, der mehr oder weniger unter ihrem Einfluß stehen, die sich nicht klar sind über die Tragweite der Auswirkung ihrer philosophischen Grundhaltung und der daraus folgenden nicht selten unter Berücksichtigung, edel klingenden Phrasen vorgetragen Lehren; sie mögen es nicht erkennen, welche Folgen sich daraus notwendig ergeben müssen, wenn einmal die Nachwirkungen des christlichen Glaubens so vieler Jahrzehnte ausgelöscht würden und der neue Götzendienst Gemeingut des deutschen Volkes würde. Aber jeder, der klar denkt und ehrlich der Wahrheit Zeugnis gibt, muß es einsehen und zugestehen, daß der Abfall von dem einen überweltlichen, ewigen Gott, von dem alles Gute kommt, und die allgemeine Hinwendung zu Göttern, „die im Menschen werden“, die jeder nach seinem Belieben und nach den Geistes seines Herzens sich selbst bildet, unfehlbar jede Sittlichkeit untergraben, jedes Recht zerstören würde, und daß somit die Lehre des Neuhumanismus zum Chaos, zum Kampf aller gegen alle, zu blutiger Selbstzerstörung unseres deutschen Volkes führen würde.

VIII.

„Ich bin der Erste und der Letzte, der Ursprung und das Endziel“, so spricht und kann mit Wahrheit sprechen einzig der ewige Gott, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde. Wer behauptet, daß die Nation das Erste und das Letzte ist, dem ist alles andere zu unterwerfen hat.“ Der spricht der Nation, der Volkheit göttliche Würde und Hoheit zu; der versucht, den wahren Gott, den Schöpfer zu entthronen und ein geschaffenes Gut, die Nation, als neuen, selbsterhöhten Gott auf den Thron zu erheben. Denn nicht nur der Einzelmensch ist Gottes Geschöpf, auch die Völker und die Nationen und alles, was sie sonderst und bindet, ist Gottes Werk und Gott untertan.

Diese Lehre mag dennoch für manche verführerisch klingen und gefällig werden, denn ihre Verfechter verstehen es, ihr heidnisches Wesen in geistlichen Worten zu verhüllen und anzuknüpfen an edle und berechtigte Strebungen des Menschenherzens; für kein Volk zu wirken, für Glück und Wohlfahrt seiner Volksgenossen zu sorgen, für Freiheit und Ehre des Vaterlandes zu kämpfen und, will's Gott, heldenmütig zu sterben, das sind

Ideale, die jedes edle Menschenherz entzünden und höher schlagen lassen. Gerade wie Kinder des deutschen Volkes empfinden das stark und lebendig. Viele von uns haben an der Kampfbahn des Weltkrieges ungezählte Male das Leben eingetaucht für diese Ideale; andre haben in der Heimat das Weh und die Not als Alle der deutschen Völker starkmütig mitgetragen. Wir alle haben gelitten und gekämpft unter der schmachvollen Unrechtlichkeit des 19. Lebensvertrages und des jahrelang fortgeführten Lebensvertrages und des jahrelang fortgeführten Lebensvertrages, es um Entgelt, Freiheit, Ehre bringen wollten. Für uns Deutsche der Krieges- und Nachkriegsgeneration sind Volk und Vaterland besonders hohe, kostbare Werte; für Freiheit, Aufstieg, Glück und Ehre unserer Nation zu opfern, zu leiden, zu kämpfen ist uns Pflicht und heilige Herzenssache.

Aber dennoch: Nation und Volkheit als „das Erste und das Letzte, dem sich alles andere zu unterwerfen hat“, anerkennen, das können wir nicht, das dürfen wir nicht; daran hindert uns Ehre und Gewissen. Denn der „Erste und Letzte, dem sich alles andere, auch Volk und Nation zu unterwerfen hat, das ist Gott allein, der Herr und Schöpfer der Völker und Nationen. An ihrer Ursprung und als das Endziel oder erkennt unser Volk den „König der Könige und Herrn der Herrscher“, (1. Tim. 6, 16) „der alles geschaffen hat, damit es lebe, und heldbar gemacht hat die Nationen des Erdballes“ (Weisheit 1, 14). — „Nimm Menschen sind es, die ihn nicht kennen und die in Verleugung der Liebe zu Volk und Vaterland nun diese hohen irdischen Werte als den höchsten und letzten Wert annehmen; die in ihm den selbstgeschaffenen Gott, „das Erste und das Letzte“ verehren und anbeten; denn dieser ihr Gott ist nicht der wahre Gott, ist ein Gott, der „nicht ist, sondern im Menschen wohnt“; ein armer Gott, den als solchen nur menschliche Phantasie mit göttlicher Majestät und Würde umkleidet; von dem mit Recht man sagen muß: „Von uns hängt es ab, ob er wirklich wird.“

Von den alten Heidegöttern erzählen die Dichter, wie sie, durch Menschenopferluste erkennen und geschaffen, gelebt haben sollen in Lieb und Lust, wie sie kämpften, siegen oder auch unterlagen. „Mythus“ nennt man solche dichterischen Erzählungen des Menschengeistes, welche in nicht feststehenden Bildern und Gleichnissen das Menschliche, das Menschensein aus Günst und Haß der frei erdachten Gottheiten erklären und in überweltlich gedachten Tugenden darstellen wollen. „Mythus“ nennen auch die Vertreter des Neuhumanismus jene Bilder und Gleichnisse, welche sie als Ersatz des Gottesglaubens, des Ansehens der christlichen Glaubens annehmen. Im Zweifelsfall und Vermissten an der Fähigkeit des Menschengeistes eruchen uns, unabhängig von uns tatsächlich bestehende Wahrheiten, das Dasein des lebendigen Gottes, die Sittlichkeit und Unsterblichkeit der Seele zu erkennen, nehmen sie ihre Zuflucht zu selbstgeschaffenen Mythen; zu erdichteten, willkürlich erkundeten Tugenden, um sie als Grundlagen und allgemeinen gültigen Normen des menschlichen Denkens, Lebens und Handelns auszugeben. Daher auch ihre Unterwürdigung des Strebens streng wissenschaftlichen Fortschens mit dem Ziel, tatsächlich höher Gehörtes oder jenseitiges Gehörtes festzustellen; daher ihre Überhebung des menschlichen Willens, denn sie die Aufgabe stellen, den vom menschlichen Verstand geschaffenen Mythus durch

Das kleine Mädel der Sandstraße.

Roman von Kunz von Raubholz.

13

Felizia war in das mit Angela gemeinsam bewohnte Schlafzimmer gegangen. Sie legte sich Angela das neue schwarze Tuchkleid um und betrachtete die hübschen kurzen Ärmelchen. Legte das schwarze Tuchkleid an, das ihr Madama Odette auch verkauft hatte, dann und als Angela kam, half sie ihr beim Umkleiden.

Jetzt erinnerte sich Angela ihrer Weisheit. Sie steckte sich einen davon an, lächelte: „Wenn ich mich so sähe, würde er mich vielleicht mit dem Bild, das ihm gefällt. Die Dame mit den schwarzen Haaren.“

Sie sah Felizia fragend an. Die lächelte nur: „Möglich, daß er es läßt.“ Sie dachte: Ihn keine Wichtigkeit in Angela's Worten! Das Mädelchen war so harmlos, und Herr von Schent brauchte in Toller Melancholie gar keine Ursache zu sehen. Aber die Gefahr würde trotzdem eines Tages kommen, in der Gefahr irgendeines anderen Mannes, der ihn Angela fortnahm. Die Liebe würde in Angela Erdbord nicht hindern vorübergehen. Es war von ihm zuviel verlangt, wie er sich Angela's und seine Zukunft dachte, es war von ihm zuviel verlangt, daß Angela nur seine Tochter bleiben und niemals Waise werden sollte, daß sie immer bei ihm bleiben sollte, solange er lebte.

„Was machen Sie denn für ein ernstes Gesicht, Fräulein Wartberg?“ fragte Angela. „Freuen Sie sich gar nicht auf unseren Auszug?“ Felizia nickte: „Doch, doch!“ Und sie freute sich wirklich. Herr von Schent war ein sehr angenehmer Begleiter.

Nachdem Angela fertig war, zog Felizia über ihr neues Nachmittagskleid aus schwarzer Seide den Pelzmantel, dessen saftiges Braun ihr helles Haar so ganz besonders unterließ. Das kleine schwarze Samtblücker sah ein wenig schäblich, und als sie in den Spiegel schaute, viel Angela an: „Dübel!“ Sie sah nicht wie eine schöne Königin!“

Es durchdrang Felizia plötzlich, ob Herr von Schent darüber wohl eine ähnliche Meinung hätte wie sein Nachbarkind? Doch laßt im selben Augenblick schämte sie sich des Gedanken; es war doch ganz gleich, wie sie der immer noch etwas verblödete Mann fand, der Unglück gehabt mit Frau, Freund und Schwester. Er be-

merkte wahrscheinlich kaum, wie sie überhaupt ausah.

Sie gingen in den Salon, wo Herr von Schent sie beide erwartete. Wohlgefällig ruhten seine Augen auf Angela. Kleider machen Leute! Die alte Weisheit schien ihm wieder einmal richtig. Man brach auf. Angela hingte sich draußen an den Arm Herrn von Schent.

Träumen um Care'sen sah Herr von Merxner und seine Frau. Er jubelte plötzlich zusammen, hinterer erregt: „Gut, gut, da draußen die Dame im braunen Pelz und schwarzen Samtblücker!“ Seine Augen jagten sich fest an Felizia Wartberg.

„Was Blick schärft sich, nahm das Bild der ziemlich nahe am Café Vorübergehenden so genau wie möglich in sich auf. Ihre Selbstkenntnis war ehrlich genug, sich einzugestehen, die erste Liebe ihres Mannes, seine einstige Verlobte, war viel schöner als sie.“

Sie äußerte, innerlich vor Wut bebend, sehr von oben herab: „Sie hat leider zuviel Wasserstoffperoxyd in ihr Haar getan und es total entfarbt.“

Er wollte antworten, doch unterließ er es. Wozu die Frau dadurch zeigen, daß er ihr erklärte, Felizia's Haar lenne keine Entfärbung, und die seltene Farbe wäre stets besonders bewundert worden, als Felizia nach seine Braut gewesen.

Er raunte: „Die Kleine im schwarzen Kleid mit der schwarzen Jacke ist also die Tochter ihres Broterbers. Leider ist sie schon vorbei, du kannst sie nicht mehr betrachten. Aber der große Herr, an dessen Arm sie hängt, ist natürlich der Herr von Schent. Wollte ich er wirklich der Verwandte von euch, den du nicht kennst. Schade, daß wir ihn nur noch von rückwärts sehen. So von rückwärts erinnert er mich lebhaft an deinen Bruder.“

Sie nickte: „Wah, auch! Weist du, ich würde ihn sogar für meinen Bruder selbst halten, ohne daß ich sein Gesicht gesehen, wenn dessen Tochter nicht wäre.“

Wie trank den Rest ihres längst kalt gewordenen Kaffees an. „Aber sprechen wir uns nicht weiter den Kopf, ob es sich um einen Verwandten oder nicht handelt. Für uns ist er ein unbekannter Herr von Schent. Er wird es ja auch an wichtigsten sein, denn reichere Liebchen wird ergeben zu haben.“

Er gab ärgerlich zurück. „Der Ausdruck ‚Liebchen‘ ist sehr falsch und schlecht gewählt. Im übrigen ist sie mit höchst gleichgültig.“

Jetzt lag er. Denn eben, als Felizia so stolz und blond und schön an ihm vorübergegangen, hatte er an das Bild mit ihr denken müssen, wieweil, er war damals sehr liebloslos gegen sie gewesen, aber eben hatte ihn Felizia's Anblick doch betrauert und Wünsche in ihm wachgerufen, die er nicht mehr hegen durfte. Denn nie mehr durfte er sie an sich ziehen, nie mehr seine Lippen auf die ihren pressen. Niemals!

Niemals! Maglicherweise war das gar nicht so schwer, wie es im ersten Moment schien. Felizia hatte ihn doch einmal geliebt.

Wenn sie ihn wieder sah, erwachte in ihrem Herzen vielleicht die alte Liebe wieder mit neuer Macht, dann konnte er mit Felizia hinter dem Rücken seiner Frau ein kleines Abenteuer erleben. Das wäre doch einmal etwas ganz anderes, wäre etwas, das ihn ungemein reizte. Man bestand sich doch in der gleichen Stadt, der Zufall dieses Zusammenstehens diente nicht ungenutzt diesem Merxner's Pläne schloffen durch seinen Kopf, und er dachte kaum darauf, was seine Frau sprach.

Sie erhob sich erregt. „Ich kam ja nach Hause a hen, wenn du mit dem Gedanken hinter dem weiblichen Weisbild herläufst.“

Er drückte sie auf den Stuhl zurück. „Keine Szene, Ada! Leute wie wir sollen nichts unangenehm anfallen, nirgends unnütze Aufmerksamkeit auf sich lenken. Ich bin im übrigen nicht, wie du dich so apart und geschmackvoll ausdrückst, mit meinen Gedanken hinter dem weiblichen Weisbild hergelaufen, sondern stelle mir vor, wie du morgen abend in dem neuen Gesellschaftsleide von Madame Odette aussehst würdest.“

Er lächelte sie schnell verächtlich. Ob, er wußte schon, wie er am besten mit ihr fertig wurde, die seinetwegen mit dem reichen, sie verwendenden Bruder vollständig gebrochen.

Als Ada am nächsten Tage gegen Mittag zum Frühstück kam, um ihr Haar, wie fast alle paar Tage, frisch ondulieren zu lassen, fand sie Herr von Merxner an den Schreibtisch und schrieb einen Brief an Felizia. Er wollte ihn mit einem anhängigen Trüffel und der Bitte um Vorzicht einem Vorleserstellen anvertrauen.

Nachdem er den Brief geschrieben, der nur kurz war, ging er hinüber in das Schlafzimmer, um sich zum Auszug fertig zu machen. Er pfiff in allerhöchster Laune einen neuen Operettenmelodie vor sich hin und überließ dabei, daß sich draußen der Schlüssel im Schloß drehte.

Ada war umgekehrt, weil sie ihre Handtücher vergessen. Ihr Mann pfiff so laut und lustig, daß es ein Lächeln auf die Lippen der Frau lockte.

Seine trat sie ein und freute sich schon darauf, wie kurz im Nebenzimmer erschrecken würde, wenn er ein Geräusch in der Wohnung hörte. Im Salon sah sie zuerst einen offenen, antiken Tisch und einen Stuhl, die sie nicht kannte.

„Liebte Felizia!“

Der Schreck fuhr ihr durch die Glieder, daß sie für eine Sekunde wie gelähmt da stand. Tausend aber war sie fähig, weiterzuleben:

„Ein Zufall vermittelte mir die Kenntnis von Deiner Anwesenheit in Paris. Bitte, laß für ein Stündchen das Vergangene vergangen sein, ich möchte und mich Dich dringend sprechen. Es handelt sich um eine Angelegenheit, die nur uns beide angeht, niemand sonst. Ich erwarte Dich um zehn Uhr morgen vormittag hinter der Madonnenkirche. Komm, sonst muß ich zu Dir kommen.“

Er grüßte Dich in aller Herrlichkeit Kurt.“

Ada von Merxner atmete schwer und gequält. Sie hörte, wie nebenan die Tür aufging, und wurde, doch ein flüchtiger Augenblick der Überlegung, dann schlüßte sie sich so leise wie auf Katzenpfoten wieder aus der Wohnung, eilte hastig die Treppe hinunter, ohne die Handtücher, die sie hatte holen wollen.

Begegnung zwischen Bruder und Schwester.

Jeden Tag unterrichtete Felizia ihre junge Pflanzgöbeln zwei Stunden lang, und immer wieder freute sie sich, wie gut und leicht Angela alles aufnahm. Andererseits wollte man weiterreisen nach Südfrankreich.

Felizia sah mit Angela im Salon, und auf dem Tisch war eine geographische Karte ausgebreitet. An Hand der Karte erklärte sie Angela die Lage der europäischen Länder. Angela wiederholte, was sie hörte, und notierte sich die Namen in ein Büchlein.

Herr von Schent war schon früh ausgegangen. Er wollte sich am Samstag von einem der vielen Bucherladen dort ein paar Bücher holen, die ihn tags zuvor sehr gereizt, die er aber doch nicht gekauft hatte. Nun hatte er sich inzwischen entschieden, sie mitzunehmen.

Angela war voll Aufmerksamkeit und wieder-

holte eben einen Glas, als es klopfte. Es war nun das Zimmermädchen. Einer der Hotelpagen brachte ihr einen Brief zur Weiterübermittlung und geschick zu kommen lassen sollte.

Das Zimmermädchen wandte sich an Felizia und fragte: „Würden Sie mir gestatten, in das Schlafzimmer zu gehen? Ich glaube nämlich, ich habe einen Schlüssel in dem Zimmer liegenlassen.“

Felizia war es, als wüßte ihr das Mädchen ein wenig an Unwillkürlich folgte sie ihr in das Schlafzimmer.

Im nächsten Augenblick hielt sie einen Brief in der Hand, und das Mädchen entfernte sich.

Felizia aber stand da mit einem Brief in der Hand, dessen Aufschrift eine Handschrift zeigte, die sie genau kannte. Der Brief war von Kurt von Merxner, das hatte sie sofort geahnt.

Sie stand starr vor Schreck. Also bestand sich der verhaßte Mensch auch in Paris und wußte von ihrem hiesigen Aufenthalt. Was aber wollte er noch von ihr?

Sie schaut eilig den Brief an, laß, was ihr Kurt von Merxner geschrieben, und konnte plötzlich lächeln. Der Kurt! Glaube er denn wirklich, sie würde kommen, um ihn zu treffen? Sie würde ihn hinter der Madonnenkirche erwarten? Das Spiel zwischen ihnen beiden war eindeutig aus, in ihrem Leben hatte der entlegene Mann nichts mehr zu tun. Morgen vormittag um zehn Uhr, der Zeit des von ihm verlangten Selbstbeseins, sah sie schon im Zuge Paris Toulouise und dachte gar nicht mehr an den irdischen Brief.

Sie schob den Brief an ihr Handtäschchen und ging wieder in Angela's Zimmer, ohne besondere Erregung, weiter zu unterrichten.

Es schloß ihr nur ab und zu durch den Kopf, daß sich Kurt von Merxner's Frau jetzt wahrscheinlich auch in Paris befand. Sie wußte ja, wer seine Frau war, und starke Würde für Christen von Schent durchdrang sie. Es war gut, daß die Worte nahe bevorstehen, damit sich die Geschwister nicht noch etwas beargwünzten. Man konnte nicht wissen, wie genau die der Zufall spielte.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als es abends klopfte. Ein Dienstmädchen brachte eine Karte, welche sie Felizia da überbrachte.

(Fortsetzung folgt)

"Glauben" zur Anerkennung und Stellung zu bringen. "Mythos" ist die Lehre von "Demutlichkeit Gottes" im Menschen; "Mythos" ist die Lehre von der "ewigen Rassenfeier"; "Mythos" ist die Lehre von der "Nation oder Volkheit". Das Erste und das Letzte ist, dem sich alle zu unterwerfen hat. Das dazwischen "Mythos" eine vom Menschengeist unabhängige Wirklichkeit entsprach, daß sie mehr ist, als vom Menschengeist geschaffene Bilder und Gleichnisse, die der menschliche Wille zu höchsten Zwecken bestimmt. Ihre Erfinder und Vertreter selbst nicht behaupten und sich nicht bemessen. Und daher ist der Versuch, solche "Mythen" an die Stelle der Erkenntnis vom wahren Gott und von der Unsterblichkeit der Menschenseele zu setzen, ein schweres Unrecht gegen Gott, ein schlimmes Unrecht für die Menschheit. Wer solchen vom Menschen geschaffenen Mythen an die Stelle der vom Gott geschaffenen Wahrheit setzt und ihn zur Grundlage seiner "Weltanschauung" macht, der ist ein Heide und sündigt gegen das erste Gebot des ewigen wahren Gottes: "Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Du sollst nicht selbst die Bilder machen, um sie anzubeten." (Schluß folgt)

Inland

Curitiba. Ein erster Unfall ereignete sich Sonntagabend gegen 6 Uhr 30 an der Ecke der Straßen Boahy und Mateus Floriano Bezolo. Dort wurde Dona Magdalena Rocha Couto, die mit ihrem Mann auf dem Bürgersteig stand, um die Ankunft der Straßenbahn abzuwarten, von einem Auto erfaßt und zu Boden gerissen. Die Dame wurde mit schwerem Schädelbruch zur Santa Casa gebracht. Der jugendliche Chauffeur, der ohne Chauffeurkarte ein Auto steuerte, ist in Strafe genommen worden.

— So geht es! Der argentinische Frachtdampfer "Brasil" kam nach Antonina, ohne die Leuchtungsgeräte entladen zu haben. Das Schiff hat dafür nun eine Strafe von 46 Contos zu entrichten. Vor kurzem ist in Paranaquá aus gleichem Grunde der englische Dampfer "Samboré" zu 36.250\$ verurteilt worden.

— Einbruchsdiebstahl. Im Café Alvaroz an der Rua 15 de Novembro haben Einbrecher in der Nacht auf Montag 250\$ aus der Registrierkasse gestohlen.

— Bahnanschlus nach Nordparaná. Der Bahndirektor Herr Dr. Alexandre Gutierrez, hat mit dem Inspektor der permanenten Verkehrsgesellschaft Herr Dr. Viana Amaral, entsprechende Verhandlungen getroffen, damit sofort mit dem Bau der 20 km langen Bahnhofsstraße von Vacaria nach Ponte Medo Bezolo begonnen werde. Sämtliche Teilstrecken sind bereits an Unternehmen vergeben, die in den nächsten Tagen zum Norden des Staates abziehen werden, um die Arbeiten aufzunehmen.

— Todesfall. Am 9. August starb in Paranaquá Frau Eleonora Clementina Korpel im Alter von 70 Jahren. Den trauernden Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid!

— Taxa Sanitaria. Von der Staatskontrolle Curitiba erhalten wir unterm 26. ds. die Mitteilung, daß im laufenden Monat August das dritte Quartal der Taxa Sanitaria eingezogen wird. Nach Ablauf dieser Zeit wird auf Grund des Gesetzes 2080 das Wasser abgemessen, falls die Steuer nicht entrichtet ist.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Saachaban im Municipio Campo Largo. Am Montagabend blieb die kleine Joana Koleska noch am offenen Küchenfenster sitzen, um sich zu wärmen, als die Eltern schon zu Bett gingen. Plötzlich wurden die Eltern durch marktschreiernde Schreie des Kindes aufgeschreckt. Als sie in die Küche kamen, lag das Kind inmitten der Flamme. Vermutlich hatte es einen elektrischen Anfaß erlitten und war ins Feuer gefallen. Mit schweren Brandwunden wurde die Kleine zur Santa Casa nach Curitiba gebracht.

— In Ponta Grossa ist João Cassaro, bekannt aus dem Prozeß mit seiner geliebten Wollin Dona Valina Guimarães, vom Richter zu 37 Tagen 12 Stunden Haft verurteilt worden, die er im dortigen Gefängnis abtun muß.

Fernschule. Pastor Drehschütz in Bohenthu bei Solomon, Bezirk Stein, teilt mit, daß durch ihn eine Anzahl Fernunterrichtskurse für verschiedene Berufe unentgeltlich laufend bezogen werden können, z. B. für die verschiedensten technischen u. kaufmännischen Fächer — Chauffeur, Automechaniker, Zimmermann usw.; es ist nur nötig, ihm die besonderen Wünsche, genaue Adressen, möglichst auch Bildungsgrad (ob deutsche Volksschule oder Mittelschule oder deutsche Schule im Ausland oder Auslandschule) mitzuteilen. Ingeordnete Briefpostungen belieben für den Empfänger nicht. Im ganzen können etwa 300 Personen in diesem Falle berücksichtigt werden. Die gleiche macht Herr Pastor darauf aufmerksam, daß zum September— Oktober wohl reichlich Helfer sich ihm zur Verfügung stellen, die bereit sind, alle 8—14 Tage, 2—3mal im Monat, das Wichtigste ihres gemeinsamen Zeilages, Aufsätze, auch Bücher, unentgeltlich laufend, an solche Auslandschüler, Ausländer deutscher Zunge, abzugeben, die ihn darum bitten. Zur Zeit werden direkt etwa 6000 Deutsche in aller Welt zu durch diese Arbeit mit gutem deutschem Lesestoff versehen.

Pastor Drehschütz teilt, von seinem Anerbieten weitgehenden Gebrauch zu machen. Jedes Brief wird beantwortet, jedem Wunsch nach Möglichkeit entsprochen!

Der wahre Jakob. Am Sonntagabend gab der Deutsche Theaterverein Curitiba unter Mitwirkung des Orchesters von Professor Ludwig Gryll in Handwerker-Vorstellungen einen Theaterabend zugunsten der deutschen Schulen. Der Abend brachte eine Wiederholung des vor kurzem bereits vor überaus vollem Hause mit durchschlagendem Erfolg gegebenen Schwankes von Arnold und Bach: Der wahre Jakob.

Auch die Vorstellung am Sonntag hatte, wenn auch kein übervolles, so doch ein gutbesetztes Haus angefüllt. Und die Vorstellung selber, die wiederum unter der bewährten Spielleitung des Herrn Hans Homfeld stand, war einfach unübertrefflich und nach der Meinung vieler, die beiden Vorstellungen gelangweilt hatten, sogar noch besser als die erste. Auswärtige Gäste sahen ihr Urteil dahin zusammen: die Aufführung sei so vortrefflich, daß man Versuchsaufsteller vor sich zu sehen glaube.

Tasächlich hat unter der Führung der einzelne gut abgeklärten. Hanni Nöhling als Maria, Wilhelmine Böttgenhausen als Colli, Gertrud Schneider als Tänzerin Lucia, Elli Köhler als Elise und Christel Steinemann als Dienstmädchen Anna: alle Rollen so grandios spielen nach Temperament und Charakter, jede aber markant und fein herausgearbeitet u. anmutig mit begabter Schärfe dargestellt!

Und dazu dann die Herrenrollen! Alles köstliche Originalität! Hermann Köhler hat sich als Priester Struwwelpeter in Spiel und Mimik wieder einmal selber übertraffen. Nicht minder glänzend waren die Figuren, die Heinrich Steinemann als Geheimrat, Harry Hartbrecht als Graf von Brückstedt, Oswald Köhler als Herr Fied, Hans Homfeld als James Ellison und Walter Hoffmann als ergötliches Böcklein auf der Bühne stellten. Und auch die kleineren Rollen von Frau Hoffmanns Dienerin und R. Köhlers Hotelboy fügten sich prächtig in den Rahmen ein.

Aufführung und Zusammenspiel, Regie und Ausstattung waren glänzend, und immer neue Entdeckungen u. jubelnde Beifallsrufe brauchten durch das Haus und quillerten die vorzüglichsten Leistungen des prächtig eingeleiteten Ensembles unserer heimischen Bühnenkünstler. Natürlich erzielte auch unser verehrter Maestro Ludwig Gryll mit seinem modernem Orchester wieder rauschenden Applaus und begeisterte Anerkennung.

Ein Tag belohnte den gemächlichen Abend.

Stiftungsfest. Am vergangenen Sonntagabend feierte der Verein Deutscher Sängerbund sein traditionelles, 51. Stiftungsfest in gewohnter brillanter Weise mit einem großartigen Festbankett.

Wie immer, wenn der Sängerbund Feste feiert, war alles bis aufs kleinste organisiert und ausgerichtet. Auch in seiner diesjährigen Dekoration, die, wenn auch einfach, so doch dem schmuckreichen Saale ein farbenfrohes und elegantes Gepräge gab, hat Herr Kahler bewiesen, daß er einen ausgeprägten Geschmack besitzt und es versteht, mit schlichten Mitteln etwas hinzustellen, was das Auge aller Anwesenden erfreut. Die Tafel war ausserordentlich und jedes Gericht legte Zeugnis ab für die ausgezeichnete Küche, die der Deutsche Sängerbund besitzt.

Die Tafelmusik stellte das Orchester unter Leitung unseres verehrten Maestro Ludwig Gryll. Unermüdblich war das Orchester, und die bekanntesten, aber emig neuen Weisen aus dem Anfang unseres Jahrhunderts wurden so geschmeidig zu Gehör gebracht, daß das Orchester immer begeisterten u. wohlverdienten Beifall ernten konnte.

Die langen Tische zu dem Festbankett waren bis auf einige Plätze dicht besetzt. Daß dieser Abend trotz des schlechten Wetters sich so ein solches Fest ereignete, zeigt erneut, daß die Festlichkeiten des Sängerbundes zu einer lieben Einrichtung für die Mitglieder geworden sind, so daß es keiner Verurteilung bedürftig, den Feiern beizumohnen. Überhaupt das Stiftungsfest war von jeher die Feier, bei der die Mitglieder in intimster Weise zusammenkommen, um den Tag in freudiger und angenehmer Weise in den so äußerst angenehmen u. traumhaften Räumen ihres Vereinskongresses zu verbringen. Es war in diesem Jahre allerdings keine Ueberfüllung der Räumlichkeiten zu verzeichnen, was aber die Stimmung in keiner Weise beeinträchtigte, sondern im Gegenteil zu einem intimen Sitzstuhlen der Mitglieder Anlaß gab.

Nach dem Festbankett, fand ein Ball statt, der sich in angenehmer Weise bis in die frühesten Morgenstunden hingog. Das Orchester spielte: auch hierzu in bekannter, mitreißender Art auf.

Wir gratulieren dem Verein Deutscher Sängerbund zu dem wohl gelungenen Fest und wünschen ihm auch in Zukunft ein weiteres Gelingen und Gebelien zur Erreichung seines großen Zieles: die Erhaltung, Pflege und Förderung deutscher Kultur und Kunst in Brasilien.

Filmvortrag über Bienenzucht. Am letzten Sonntag, dem 25. ds., hielt Frau Eleonora Korpel, die bekannte deutsche Bienenzüchterin, hier in Curitiba einen Filmvortrag, der den Werdgang des Honigs von der Biene bis zum Konsumieren vor Augen führt.

Frau Eleonora Korpel befindet sich auf der Reise zum Paranaquá-Ausstellung, und dank den Bemühungen unseres deutschen Konsuls Herrn Ludwig Weidert ist es gelungen, Frau Eleonora Korpel zu veranlassen, auch hier in Curitiba in den Säulen mit deutschem Element ihren hochinteressanten Vortrag zu veranstalten. Solche Vorträge fanden bis jetzt statt: in Ponta Grossa, Curitiba und Lapa.

Der herrliche Vortrag fand im Teatro-Brasilianischer Verein statt, der seinen großen Saal freundschaftlich zur Verfügung gestellt hatte. Leider war dem Vortrag nicht der Besuch fehlenden, denn er erregte großes Interesse. Es hatte sich aber trotzdem eine kleine Versammlung eingefunden. Herr Braun als Geschäftsführer des Centro Agrícola begrüßte Frau Eleonora Korpel im Namen dieser Vereinigung und stellte sie dem Publikum vor. Darauf erging Frau Eleonora Korpels Wort zu einem Vortrag über die Geschichte u. Entwicklung der Bienenzucht in Deutschland. Gespannt lauschten die Anwesenden ihren interessanten Ausführungen. Sie kam zum Schluß zur Ueberzeugung, daß die Verhältnisse hier nicht anders liegen als im früheren Deutschland. Dank den weislichen Führern und Landesregierungen ist es weit besser gelungen, die Bienenzucht auf so vorbildliche Weise zu organisieren, daß sie heute zu einem wichtigen Faktor nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern auch der Volkswirtschaft und landwirtschaftlichen Fruchtbarkeit geworden ist. Es ist ja allgemein bekannt, aber die wichtigste Rolle, die die Biene für die Befruchtung der Blüten in der Landwirtschaft spielt, wird selbst noch zu oft unterschätzt. Schon letzteres allein würde genügen, den Landwirten zur Haltung einiger Bienenstöcke zu veranlassen.

Dies muß noch eine große Aufklärungsarbeit geschaffen werden. Brasilien, das als Eldorado für die Bienenzucht bekannt ist dank seinen ungeheuren Blütenreichtum, wird einmal Großes in der Honigproduktion leisten können.

Auch der Film selber, den Frau Eleonora Korpel ihrer Rede zur Veranschaulichung brachte, war höchst interessant. Er zeigte den Werdgang des Honigs vom Nektar der Blüten, bis zu seiner Verpackung in speziellen Gläsern und Spezialverpackungen.

Damit der Film auch von den anwesenden Brasilianern verstanden werden konnte, wurden die deutschen Worte übersetzt.

Nach der Vorstellung des Films erging der

deutsche Konsul Herr Ludwig Weidert das Wort, um Frau Eleonora Korpel für ihren lieben Besuch wärmstens zu danken und ihr die Beförderung mitzugraben, daß ihre Anregungen hier sicherlich auf fruchtbaren Boden fallen und ihren Teil zur Entwicklung der herrlichen Landwirtschaft beitragen werden.

Deutscher Kurzwellenfender. Sonntag, den 1. September: 7.05 Volkstheater — 7.10 Radiosendung: "Die Seeräuber" von Gerhart Schulze — 7.35 Wirtschaftsschau — 7.40 Spielplan — 7.45 Nachrichten (deutsch) — 8.00 Zum Sonntag-Abend — 8.15 Unser Sonntagskonzert — 9.15 Nachrichten (spanisch) — 9.30 Helmalabend — 10.15 Sportklub — 10.30 Zum Festabend von Putten — 11.00 Nachrichten (deutsch) — 11.15 Programmvorführung (deutsch, spanisch). Das Wichtigste der Woche.

Montag, den 2. September: 7.05 Volkstheater — 7.10 Volkstheater — 7.35 Wirtschaftsschau — 7.40 Spielplan — 7.45 Nachrichten (deutsch) — 8.00 Morito Pavele: Neues aus Deutschland — 8.15 Bunter Konzert — 9.15 Nachrichten (spanisch) — 9.30 Eine Hausmusik bei Johann Sebastian Bach — 10.15 Aktuelles — 10.30 "Rot bis über die Ohren" nach dem Stücklein "Die kleine Erbin" von gestern und heute von Lotte Thiele — 11.00 Nachrichten (deutsch) — 11.15 Programmvorführung (deutsch, spanisch).

Ponta Grossa. Vortrag Frau Eleonora Korpel am 25. ds. Die Ortsgruppe Ponta Grossa des Centro Agrícola lud durch Herrn Wilhelm Fischer am Freitag alle Interessenten zu einem Vortrag über Bienenzucht ins Cine-Teatro Renascença ein.

Die deutsche Spezialistin, Frau Eleonora Korpel, welche sich augenblicklich auf einer Rundreise durch Brasilien befindet, hielt in ihrer sympathischen Art vor einem großen Publikum ihren interessanten Vortrag, nachdem sie den zahlreichen brasilianischen Zuhörern lebenswichtigem Rat von Herrn João L. P. da Costa vorgestellt wurde. Hernach folgte die Vorführung des dazu passenden Films, welcher herrliche Blüten-Landschaften zeigte und uns trefflich den Fleiß der Biene und die daraus gewonnene ungeheure Industrie des Honigs und seinen großen Verbrauch in der Heimat vor Augen führte. Die entsprechenden deutschen Texte übersetzte Herr João L. P. da Costa sofort in die Landessprache, so daß jeder Zuhörer auf seine Rechnung kam. Der Vortrag Frau Eleonora Korpels sowie der schöne Film haben sehr dazu beigetragen, unsere Landwirte für die sich immer lohnende Bienenzucht noch stärker zu interessieren und den Verbraucher auf den Geschmack zu bringen.

Frau Eleonora Korpel selbst wünschte mir gute Reise und volles Verständnis überall da, wo sie ihren Vortrag und Film halten und zeigen wird!

Staat Santa Catharina. Durch Sturzstrom getötet. In Maracajó wurde am Sonntag, als sie mit Gemahlin durch die Stadt ging, die 12-jährige Maria Rosa vom gestrigen Orbi eines Sturzstroms getroffen und sofort getötet.

Die neue Staatsverfassung ist am 26. ds. in Beisein des Verfassungsrates Marques dos Reis förmlich verkündet worden.

Ministerbesuch. Dem Verkehrsminister ist am Montag in Florianopolis ein Dankbrief übersandt worden. Am Dienstag ist der hohe Gast per Kondorflugzeug nach Rio zurückgekehrt.

Todesfall. Am 2. August starb im Krankenhaus von Tubarão an den Folgen eines Hirnleidens der bekannte Kolonialist Joseph Höfer. Der Verstorbene war ein treuer Kompakler. Schon die erste Nummer vom ersten Jahrgang wanderte in sein Haus. Ununterbrochen war er Leser dieser Zeitung bis zu seinem Tode. Jenseit bezog er den Kompak durch verschiedene Agenten und in den letzten Jahren auf seinen eigenen Namen. Wir sprechen der trauernden Familie unser aufrichtigstes Beileid aus.

Bundeshaushalt. Flugzeugfabrik. Der Bundespräsident wird in diesen Tagen in Belo Horizonte der Einweihung der ersten brasilianischen Flugzeugfabrik beiwohnen.

Besondere Belegmarken sollen anlässlich der Paranaquá-Ausstellung zur Ausgabe gelangen, und zwar in folgenden vier Werten: 200 rs: Nota Kavaerleangriff aus der Paranaquá; 300 rs: Gaucho mit Lanze und Dolch; 700 rs: Bento Gonçalves; 1500 rs: Duque de Caxias.

Schiff aufgelaufen. 150 km nördlich von Victoria, am Strand von Barra Secca, ist das Motorboot "S. Miguel" aufgelaufen. Ein Banahflugzeug stürzte das Boot und meldete den Vorfall nach Rio.

In Mato Grosso haben 15 oppositionelle Abgeordnete der Staatsassemblé, die sich in der Kammer der Bundesstruppen befinden, Hartes Corpus und den Schutz des Bundespräsidenten zur Ausübung ihres Mandats beim Zusammenritt der Staatsassemblé am 7. September vom Obersten Wahlgerecht in Rio erbeten und bereitwillig erhalten. Capitão Felício Müller, der aus Rio nach Curitiba kam, um der Gouvernorswahl beizumohnen, ist nach Rio zurückgekehrt.

Kongress für Architektur und Ingenieurkunst. In Rio ist am 27. ds. der erste nationale Kongress für Architektur und Ingenieurkunst zusammengetreten. Den Vorsitz führt Professor Adolpho Moraes de los Rios.

Vereinigte Rechtsprechung. Auf Grund einer Eingabe zahlreicher Professoren und Schuldirektoren hat der Bundespräsident verfügt, daß die vereinigte Rechtsprechung in den Schulen und in der Verwaltung des Landes stattfinden soll.

Auszeichnung. Dem Bundespräsidenten Dr. Getulio Vargas sind von einem Veteranen des Paranaquákrieges die Insignien des Kreuzes der Militärdienstleistungen im Auftrag des Obersten förmlich übergeben worden.

Große Studentenräumung. Soeben wurde in Rio und im ganzen Lande ein großer Aufräumungsakt durchgeführt. Die Insignien des Kreuzes der Militärdienstleistungen sind in Rio und im ganzen Lande ein großer Aufräumungsakt durchgeführt.

General Flores da Cunha ist am Dienstag im Kondorflugzeug nach Porto Alegre zurückgekehrt.

Fälligkeit. Der paulistaner Volgel macht das Aufsuchen solcher 500\$-Schelme mit dem Bilde des Barão do Rio Branco bekannt

und ersucht die Polizeibehörden der anderen Staaten, an der Ermittlung der Täter mitzuarbeiten.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Leipziger Messe. Bei der Eröffnungsfest hat Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk eine Rede. Die Maßnahmen der Reichsregierung, sagte er aus, zur Senkung der Arbeitslosigkeit von 6 auf 1,7 Millionen stehen in Zusammenhang mit der Senkung der Arbeitslosenziffer von 2,9 auf 1,5 Millionen. Die Reichsregierung lehne deshalb alle Rückschlüsse ab, insbesondere auch den einer Abwertung der deutschen Währung. Die kurzfristigen Anleihen würden gelöst und in Anleihen umgewandelt.

Strafrechtskongress. 130 Kongressmitglieder sind am Sonntag in Straubing eingetroffen. Nach einem eingehenden Besuch des dortigen Justizhauses sind sie nach München weitergereist.

Der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt sprach der Luftlinie zur Vollendung ihres hundertsten Transoceanfluges seinen Glückwunsch und seine Anerkennung aus.

Bevölkerungskongress. Dienstagmorgen ist in Berlin der internationale Kongress für Bevölkerungswissenschaften förmlich eröffnet worden. Reichsminister Dr. Frick hob in seiner Eröffnungserede alle wichtigen Bevölkerungsprobleme hervor. Deutschland, sagte er, hatte im Jahre 1934 eine Zunahme von 224.000 Geburten, also ein Mehr von 23% zu verzeichnen. Dies sei jedoch noch nicht aus, um den heutigen Stand zu halten. Von großer Wichtigkeit sei die in Deutschland bereits amtl. eingeführte Eheberatung, die nicht allein für Deutschland, sondern auch für die übrigen Nationen notwendig sei.

Reichsparteitag. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat auf der Reichsparteitagung den 16. September zum Tag der Wehrmacht festgesetzt.

Tannenberglager. Heute, am 29. August, dem Tag von Tannenberg, werden in Deutschland alle militärischen Gebäude besetzt.

Die auslanddeutschen Jungen haben auf ihrer Kundreise durch Deutschland am Montag das Rheinland verlassen. In braunen Reichs-Dienstuniformen führen sie durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet nach Münster, wo sie herzlich empfangen wurden. Am Dienstag legten sie ihre Fahrt nach Danabrad fort.

3700 saarländische Arbeiter werden Arbeit und Brot finden bei Arbeiten, welche saarländische Gemeinden ausführen lassen.

Argentinisches Schulkloß. Das Ibero-amerikanische Institut Hamburg gab der Befragung des argentinischen Schulkloß, "Presidente Sarmento" einen Empfang, wobei der Präsident des Instituts und der argentinische Konsul herzliche Ansprachen wechselten.

"Graf Zeppelin" hat Dienstag Friedrichshafen zu seiner 11. diesjährigen Brasilienreise verlassen. Sämtliche Plätze sind ausverkauft.

Olympische Spiele. Es ist ein Preis von 1500 Reichsmark ausgesetzt worden für die beste wissenschaftliche Arbeit über das Thema: Soziale und der Olympische Spiele. Die Arbeit muß bis 1. April 1936 dem Präsidenten der Soziale-Olympische eingereicht werden.

Die große Olympia-Olympade, die 1936 die Olympischen Spiele einleiten soll, ist am Dienstag aus der Form geworfen worden. Der Guß ist vollst. gelungen. Die weitere Bearbeitung der Stücke bis zum ersten Probelauf wird noch mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Kongress für Schmuckwaren. Heute tritt in Berlin der 5. Internationale Kongress der Schmuckwarenfabrikanten zusammen. Der Kongress währt drei Tage, also bis zum 31. August. Der Reichsausschuß für Lieferungsbedingungen für Schmuckwaren hat seine Bestimmungen für den Handel mit Edelsteinen, Schmuckwaren und Korallen bekanntgegeben.

England. Deutsche Kolonien. Die Zeitung "Sunday Dispatch" befaßt sich mit der Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien. Deutschland habe den Waffenstillstand in der Voraussetzung angenommen, daß es seine Kolonien behalte. Der Friedensvertrag indessen habe es seines gesamten Kolonialbesitzes beraubt. Heute zwingt der Mangel an Nahrung und Rohstoffquellen Deutschland dazu, die Rückgabe seiner Kolonien zu fordern.

Die Arbeiter für den Frieden. Die englischen und die französischen Arbeiterparteien wollen gemeinsam für die friedliche Beilegung des Italienisch-afrikanischen Konfliktes arbeiten.

Flottenkonferenz. Wie die Londoner "Times" melden, hat Japan bereit, an einer Flottenkonferenz in London im Monat Oktober teilzunehmen, aber nur unter der Bedingung, daß Japan Vorschlag zur gemeinsamen Festlegung der Flottengrenze angenommen wird.

Ein italienischer Flugzeug abgeschossen? Die englische Presse berichtet mit Referenz, daß die Abessinier ein italienisches Militärflugzeug über abessinischen Gebiete abgeschossen hätten.

Belgien. Gegen den Krieg. Die belgische Sozialdemokratische Partei hat die Verdammung zu Massenunruhen gegen Italienes Krieges beschlossen. Die italienischen Arbeiter werden von den belgischen Sozialdemokraten aufgefordert, den Gehorsam zu verweigern und den Krieg, wenn nötig, mit Waffengewalt zu verhindern.

Frankreich. Schälerrauswurf. Nach dem französischen Schälerrauswurf ein deutsches Lager aufgelöst, hat jetzt ein deutsches Schälerrauswurf eingetroffen. Die Abordnung ist am Montag im französischen Unterrichtsministerium eingetroffen. Der französische Unterrichtsminister unterließ in seiner Ansprache die Verdammung jenseitigen Schälerrauswurfes.

Ministerat. Gestern trat in Paris der Ministerrat zusammen, um die Richtlinien für die

französische Abordnung bei der Sitzung des Interkontinentalen Ausschusses der Italienisch-afrikanischen Streitfrage festzulegen.

Manöver. Am Dienstag begannen die großen französischen Truppenmanöver, die bis 1. September dauern sollen. Dem Anfang der Manöver moht der Generalstabschef des französischen Heeres selber bei.

Abessinien. Gestern ist dem italienischen Präsidenten Cavallotti eine vom englischen Vizekonsul in Addis Abeba übermittelte Note über die Abessinien überreicht worden. Die Note ist im italienischen Ministerium eingetroffen, um die großen italienischen Manöver selber zu leiten. Aus Russland ist eine diplomatische Militärabordnung in Italien angekommen, um an den Manövern in Südrussland teilzunehmen.

Zur Abessinienfrage. Die italienische Zeitung "Ora" schreibt, Italien werde gegen jedes Land, welches Sanktionen gegen Italien anwenden wagen sollte, militärisch vorgehen. Die Sperrung des Suezkanals sei der erste Schritt zum Krieg. Die italienische Flotte könne mit Entschlossenheit die Durchfahrt zwischen Ägypten und Ostafrika blockieren und für sich die Meerenge von Messina offen halten. Gibraltar und Malta seien auf die einfachste Weise durch einen Luftangriff zerstört werden, wie überhaupt die geographische Lage Italiens diesem in einem Fall eine große Vorstelle böden.

Die ägyptische Zeitung "El Balogh" schreibt einen Artikel mit den Worten: Wenn England den Suezkanal für die italienische Flotte verschließt, wird aus der ägyptischen Frage ein Weltkrieg. Der Londoner Vertreter des "Echo of Paris" schreibt unter anderem: In einem Punkte ist es sich in englischen Regierungskreisen einig, daß die Tona-See und die Mittelmeer nicht unter der Kontrolle einer fremden Macht kommen dürfen und daß gewisse strategische wichtige Punkte wie Gibraltar, Malta, Cypern, Suez, Aden und Ägypten verstreut werden müßten.

Jugoslawien. Luftfahrerkongress. Am 5. bis 12. September hält die Internationale Luftfahrerkongress in Südböden ihre Tagung ab, woran sämtliche Verkehrsclubs Europas teilnehmen. Auch Deutschland wird darauf vertreten sein. Von Gronau kommt in einer selbstgeleiteten Klemm-Maschine aus Südböden.

Tschekoslowakei. Die Kollaboration. Die tschechische Presse macht angelegentlich die Kriegsbedingungen geltende Geschäfte. Eine führende Firma der tschechischen Industrieindustrie leitet jetzt ein Produkt, deren Ausführung vor Ende des Jahres 1935 verlangt wird, wegen Ueberlieferung der tschechischen Anlagen ab. Trotz fortgesetzter Arbeit in der Schlachten ist die Lieferfähigkeit der Fabrik im kommenden Jahre nicht ausgemerzt.

Litauen. Polnischer Gottesdienst. In Litauen drangen während des polnischen Gottesdienstes in einer katholischen Kirche Litauer in das Gotteshaus und riefen laut Unruhen hervor, so daß der Gottesdienst unterbrochen und die Kirche geschlossen werden mußte.

Rumänien. Gegen bolschewistische Propaganda. Die Liga für christlich-politische Beteiligung hat eine Aufschrift angeordnet, worin die Regierung aufgefordert wird, alle bolschewistischen Strömungen zu unterbinden. Die Strömungen hätten sich seit Wiederanfang der Beziehungen zu Russland bedingungslos angeschlossen, da ein solcher Rumänien gefährden würde. Die Ausbreitung des Bolschewismus über Europa fördern würde.

Griechenland. Protest gegen die griechische Regierung. Die griechische Regierung, weil letztere erlaubt hat, daß italienische Bomberflugzeuge auf ihrem Flug nach Abessinien griechisches Gebiet überfliegen. Die griechische Regierung antwortete, sie habe kein Erlaubnis nicht erteilt, solange kein Kriegszustand zwischen beiden Ländern besteht.

Japan. Protest in Moskau. Der japanische Botschafter in Moskau hat über unerwünschte Kundstuckpropaganda in Russland berichtet. Der russische Botschafter hat die Rede des japanischen Kommunisten verteidigt. Sowas in Moskau Protest erheben, wie Nordamerika in getan.

Vereinigte Staaten. Protest in Moskau. Die Vereinigten Staaten haben in Moskau gegen die Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten scharfen Protest erhoben. Es sind allen Einflüssen angebrohen, daß die tschechische Einmischung die tschechischen Beziehungen zwischen beiden Ländern unvermeidlich fördern würde.

Die Londoner "Times" befaßt sich eingehend mit diesem energischen Protest und meinte, daß ein solcher Protest ein scharfer Abbruch der amerikanischen Beziehungen möglich sei.

Flottenmanöver. Nach dem Beginn der amerikanischen Flottenmanöver in Südrussland wird die Flotte der Vereinigten Staaten in den Atlantischen Ozean beordert werden.

Landmanöver. Bei den Manövern im 3. Armeebezirk hat ein Flugzeug kommunistische Propaganda verbreitet. Das Flugzeug trug die Farben, nicht aber die Abzeichen der tschechischen Militärflugzeuge.

Die Propaganda in Moskau. Der tschechische Botschafter in Moskau hat über unerwünschte Kundstuckpropaganda in Russland berichtet. Der russische Botschafter hat die Rede des japanischen Kommunisten verteidigt. Sowas in Moskau Protest erheben, wie Nordamerika in getan.

Argentinien. Flugzeug abgeschossen. Dem Flugzeug von El Palomar ist in der Luft ein militärisches Flugzeug abgeschossen worden. Der Pilot rettete sich mit dem Fallschirm ab.

Ein französischer Botschafter hat in Gegend von Oualé Gaucho; er besitzt 2000 Hektar Land. Die Fläche ist sehr fruchtbar und hat 20.000 Hektar Land. Die Fläche ist sehr fruchtbar und hat 20.000 Hektar Land. Die Fläche ist sehr fruchtbar und hat 20.000 Hektar Land.

LESEN SIE „DIE STREICHE DES ALTEN HERRN“
in Versen von Fritz Winters und mit 69 humoristischen Künstlerzeichnungen.
SIE LACHEN TRÄUEN

